

Der lange Weg zur Freiheit

30 Jahre Friedliche Revolution in Ostdeutschland. Eine Spurensuche im Zeitgeschichtlichen Forum in Leipzig

Am 9. November 2019 jährt sich zum 30. Mal der Fall der Berliner Mauer. Am späten Abend überwandern Demonstranten Schlagbaum und Kontrollposten an der Bornholmer Straße. Bereits in der Nacht tanzten und sangen die Berliner auf der Mauer vor dem Brandenburger Tor. Diese Bilder gingen um die Welt. Ein neues Kapitel der Weltgeschichte wurde aufgeschlagen. Doch der Fall der Mauer in Berlin und der Zusammenbruch des DDR-Grenzregimes waren nur das Finale eines langen Ringens der Menschen in Ostdeutschland und Osteuropa um Freiheit. Dass die mit Polizei, Armee und Geheimdienst hochgerüstete DDR-Diktatur, zumal unter dem Schutz der Besatzungsmacht Sowjetunion, im Laufe weniger Wochen implodieren würde, hatte damals kein Zeitgenosse für möglich gehalten.

Es waren schließlich die vier Wochen im Herbst 1989, die wir heute als die Friedliche Revolution in Deutschland bezeichnen. Begonnen hat alles in Leipzig. Dort waren in den Abendstunden des 9. Oktober über 70.000 Menschen zu einer Demonstration ins Zentrum der Stadt geströmt und riefen: „Wir sind das Volk!“. Der Entschlossenheit der friedlichen Demonstranten hatte die Staatsmacht nichts mehr entgegenzusetzen. Die Leipziger Großdemonstration war das Signal für die Menschen im ganzen Land, jetzt allen Mut in die Waagschale zu werfen. Überall im Land wuchsen jetzt die Menschenströme bei den Montagsdemonstrationen, immer mehr füllten sich die Kirchen bei den Friedensgebeten. Die Ostdeutschen nahmen ihre Freiheit selbst in die Hand und sie gaben sie nicht wieder her. Jedes Jahr erinnert das „Lichtfest Leipzig“ an den Originalschauplätzen an diese Ereignisse (9. Oktober 2019).

Eine neue Ausstellung in Leipzig

Was sich im Rückblick als so geradlinige, erfolgreiche Geschichte mit gutem Ausgang darstellt, war im Erleben der Zeitgenossen ein langer, schmerzhafter Weg. Die revolutionären Umwälzungen in Osteuropa und in der DDR sowie den nationalen Einigungsprozess der Deutschen beleuchtet eine neu gestaltete Ausstellung im Zeitgeschichtlichen Forum in Leipzig. Die Dauerausstellung „Unsere Geschichte. Diktatur und Demokratie nach 1945“ präsentiert sich nach vollständiger Erneuerung der Vorgängerausstellung aus dem Jahre 1999 aktueller, internationaler und auch emotionaler. Auf über 2.000 qm veranschaulichen insgesamt rund 2.000 Objekte, Dokumente, Fotos und Filme die Bedeutung politischer Entscheidungen und historischer Zäsuren für die Deutschen in Diktatur und Demokratie nach 1945. Die moderne mediale Aufbereitung der Ereignisse, die durchgängige Zweisprachigkeit in Deutsch und Englisch sowie die Einordnung in den Kontext der Weltgeschichte machen die Ausstellung auch für internationale Besucher sehr sehenswert.

Besucher, die den ersten Ausstellungsraum betreten, stehen sogleich mitten in den Trümmern des Dritten Reiches: das zerschossene Leitwerk eines abgestürzten Kampfflugzeuges, ein steinerner Reichsadler mit zerstörtem Hakenkreuz, ein großformatiges Bild einer zerbombten Stadt. An der Wand daneben hängen die Fahnen der vier Alliierten - USA, Großbritannien, Frankreich und Sowjetunion -, die das Hitler-Reich in die Knie zwangen. Während die drei Westalliierten als Befreier

kamen und als Wegbereiter der Demokratie in der Bundesrepublik blieben, kamen die Sowjets als Befreier und zugleich als Wegbereiter einer neuen Diktatur. Von Moskau aus wurde die Machtübernahme durch die Einparteienherrschaft der SED - Sozialistische Einheitspartei Deutschlands - in der DDR protegiert. Statuen von Lenin, Bilder von Marx und Plakate von Stalin wurden zu den neuen Insignien der Macht.

Ein Land voller Widersprüche

Die Ausstellung dokumentiert nicht nur die politische Entwicklung, sondern sie beleuchtet insbesondere das Spannungsfeld zwischen Ideologie, Gewalt und Alltag. Viele Ausstellungsstücke, Dokumente und räumliche Szenen vermitteln einen Eindruck davon, wie die Menschen in der DDR lebten. Überall schlichen sich Propaganda und Überwachung ein, in den Schule und Betrieben, im Privaten und in der Freizeit. Doch das Bild wird differenziert gezeichnet. Wo Zwang war, versuchten die Menschen auch ihre Freiräume zu gewinnen. Die Ausstellung gewinnt eine ungeheure Spannung aus diesem Kontrast von Unterdrückung und Aufbegehren, von Anpassen und Ausflüchten.

Im Themenbereich der 1950er Jahre blickt der Besucher einerseits in die Mündung des Rohres einer Kanone der Sowjetarmee. Diese war bei der Niederschlagung des Volksaufstandes in Berlin am 17. Juni 1953 in Stellung gebracht worden war. Oder im Weg des Besuchers steht eine Panzersperre aus der Zeit des Mauerbaus im Jahr 1961. Andererseits betrieben die Ostdeutschen in ihrer Freizeit argwöhnisch von der Staatsmacht beäugte Sportarten, wie Segeln oder Windsurfen ab den 1970er Jahren. Oder sie unternahmen auf eigene Faust verbotene Reisen in die Sowjetunion, beschritten dort verbotene Pfade, etwa bei der Besteigung von Bergen des Kaukasus in der 1980er Jahren. Ausrüstung wie Surfbretter und Neoprenanzüge, Schneeschuhe und Eispickel fertigten die Menschen selbst an. Denn all das gab es in der Mangelwirtschaft der DDR, die weniger konsumorientiert war als im kapitalistischen Westen, nicht zu kaufen.

Das Bild von diesem Land namens DDR kann nicht nur Schwarz und Weiß gezeichnet werden, sondern braucht auch viele Grauschattierungen und Buntgeflecktes. Was der nach 1989 geborenen jungen Generation als unvereinbar und widersprüchlich erscheinen mag, waren für die Zeitgenossen Alltagserfahrungen, die es in Einklang zu bringen galt, wollte man sein Leben führen. Sich mit den Lebensbedingungen im Sozialismus zu arrangieren, sich einzurichten, seine Nische zu finden, war ein Weg, den man gehen konnte. Einen anderen Weg beschritten jene, die sich mit der Unfreiheit und Bevormundung nicht abfinden wollten. Je länger die DDR hinter Mauer und Stacheldraht bestand, umso mehr keimte Widerstand auf, bildeten sich oppositionelle Bewegungen.

Stimmen der Zeit

Auch deren Geschichte wird eindrucksvoll dargestellt. Schriftsteller und Liedermacher, Leute aus der Kirche, Umweltaktivisten und Freidenker - sie alle hatten ihre Ideen von einem besseren Sozialismus, von einem besseren Leben, von mehr Freiheit. Je mehr die DDR-Bürger den Machthabern innerlich den Rücken zu kehrten, je mehr Leute aufbegehrten und widersprachen, je mehr Menschen das Land verlassen wollten, umso mehr versuchte das Regime mit Repressionen darauf

zu reagieren. Die Ausstellung kontrastiert auch hier wieder die Zeugnisse der Opposition, wie Bücher, Lieder und Dokumente, mit den Relikten der Repression, wie technische Überwachungs- und Abhöranlagen der Polizei- und Geheimdienste.

Hier steht auch ein Häftlingstransportwagen des Ministeriums für Staatssicherheit, des berüchtigten Geheimdienstes des DDR. Von außen erscheint er als harmloser Kleintransporter. In seinem Inneren aber befinden sich dunkle und enge Zellen. In einer dieser Zellen hängt ein Monitor, auf dem ehemalige politische Häftlinge ihre Erfahrungen schildern. Diese wie auch alle anderen Zeitzeugenberichte zum Sehen und Hören gibt es im Originalton mit englischem Untertitel. Es sind diese Stimmen aus der Zeit, die den Besuch der Ausstellung zu einem besonders emotionalen Erlebnis werden lassen. In einem Land, das in den 1980er Jahren in seiner politischen und wirtschaftlichen Entwicklung nahezu zum Stillstand gekommen war, regten sich nun zunehmend die Menschen, die sich mit den Zuständen nicht mehr abfinden wollten.

Aufbruch zur Freiheit

Mit Überwachung, Einschüchterung und Inhaftierung war der Drang nach Freiheit schließlich nicht mehr aufzuhalten. Niemand hatte damals für möglich gehalten, dass es ausgerechnet die Besatzungsmacht Sowjetunion sein würde, die dem DDR-Regime einst militärisch sowie politisch in den Sattel geholfen hatte und ihm nun die Unterstützung bei der gewaltsamen Bekämpfung der Opposition versagte. Michael Gorbatschow, seit 1985 starker Mann in Moskau, wurde durch seine Politik des „Glasnost“ (Offenheit) und der „Perestroika“ (Umbau) zum beliebten Hoffnungsträger der DDR-Bürger. Bei den Demonstrationen im Herbst trugen die Menschen nicht nur Transparente mit ihren Forderungen nach Freiheit, sondern sie trugen auch Bilder vom sowjetischen Reformier bei sich und riefen: „Gorbi, Gorbi, Gorbi!“

Toneinspielungen von den Versammlungen in der Leipziger Nicolai-Kirche und Projektionen mit Filmausschnitten vom Protest der Bürger, Animationen einer Landkarte, die zeigt, wie schnell sich in wenigen Wochen die friedliche Revolution über die Städte des Landes ausbreitete, schließlich ein Trabant, der originale Bauteile der Berliner Mauer durchbricht - all das lässt den Besucher erahnen, welche Stimmungen, Gefühle und Hoffnungen der Menschen damals in der Luft lagen. Die neue Ausstellung endet nicht mit dem Mauerfall wie die Vorgängerausstellung. Nachgezeichnet werden jetzt auch der schwierige Weg zur Demokratie in Ostdeutschland und die wirtschaftlichen Veränderungen, der internationale Prozess zur Deutschen Einheit und das Zusammenwachsen der Deutschen in einem freiheitlichen Europa. Politische Erfolge stehen neben den noch zu meisternden gesellschaftlichen Herausforderungen. Dabei führt die Ausstellung die Besucher bis an die großen Themen der unmittelbaren Gegenwart, zum Beispiel die Globalisierung, das Wiedererstarken des Nationalismus und die Flüchtlingskrise seit 2015.

Forum für Meinungsfreiheit

Am Ende betritt der Besucher im Forum, einen offenen Raum mit der großen Wortschulptur FREIHEIT. Die Ausstellungsmacher wollen das Forum als Ort des Austausches individueller Erfahrungen und unterschiedlicher Auffassungen von

Vergangenheit und Gegenwart etablieren. Auf seiner Bühne kommen bei Veranstaltungen Zeitzeugen ebenso zu Wort wie Gäste, die zu historischen und aktuellen Fragen Stellung nehmen. Das Museum will auch zukünftig ein zentraler Ort für die Auseinandersetzung mit historischen und aktuellen gesellschaftlichen Fragen sein.

INFO-Kasten

Das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig (ZGF) gehört zum Museumsverbund der Stiftung „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“ in Bonn und Berlin. Das ZGF wurde am 9. Oktober 1999 - dem zehnten Jahrestag der Leipziger Großdemonstration - von Bundeskanzler Gerhard Schröder eröffnet. Seitdem besuchten das Museum mehr als 3,7 Millionen Gäste.

Unsere Geschichte. Diktatur und Demokratie nach 1945

Dauerausstellung im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig

Grimmaische Straße 6

04109 Leipzig

www.hdg.de (Website in Deutsch/Englisch)

Öffnungszeiten: Di - Fr 9 - 18 Uhr, Sa/So/Feiertage 10 - 18 Uhr

Der Eintritt ist frei.

Anmeldungen für Gruppen bitte über den Besucherdienst unter Telefon: +49 341

2220 - 400 oder E-Mail: besucherdienst-leipzig@hdg.de

Veranstaltungs-Tipp:

Lichtfest Leipzig am 9. Oktober 2019

Programm unter: <http://www.lichtfest.leipziger-freiheit.de> (Website in Deutsch/Englisch)